

Der Seewandel Jesu und das Sakrament des Altares

Verkündigungsbrief vom 12.08.1984 - Nr. 31 - Mt 14,22-33

(19. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 31-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Das Wunder der Brotvermehrung am vergangenen Sonntag war ein Stück Einleitung zum Kommunionunterricht des Herrn. Jesus vermehrt das wenige Brot für Tausende.

- Das ist kein Schauwunder, sondern konkrete Barmherzigkeit Christi, denn die Anwesenden waren ihm in die Wüste gefolgt und hatten ihm lange zugehört. Er wollte ihren Hunger stillen, zunächst den Hunger nach Gottes Wort, dann aber auch den leiblichen Hunger, um dessen Überwindung wir im Vaterunser beten.

Zugleich verweist dieses Wunder der Brot- und Fischvermehrung über sich hinaus auf die hl. Messe und das hl. Opfermahl, denn dort in der hl. Kommunion schenkt Jesus uns nicht vermehrtes, geweihtes oder heiliges Brot, sondern seinen hl. Leib und sein hl. Blut.

Die Vermehrung der wenigen Brote in die vielen ist ein erster Schritt hin zum Verständnis dessen, was in jeder hl. Wandlung geschieht: Aus der Substanz normalen Weizenbrotes wird durch die Worte des Priesters die Substanz des gottmenschlichen Leibes. Was wir dabei sehen, ist die äußere Gestalt von Brot. Aber nach der Wandlung ist es kein Brot mehr, sondern der wahre Leib des Herrn. Jesus ist Gott. Er vermehrt Brot. Darüber hinaus läßt er durch die Priester Brot in seinen hl. Leib verwandeln.

Das erste Wunder bereitet auf das zweite vor, denn das zweite ist das größere.

- Denn durch dieses bleibt Christus allen Christen zu allen Zeiten genauso nah wie den Aposteln und Jüngern am Anfang.

Neben der wunderbaren Brotvermehrung hören wir heute von einem zweiten Wunder, mit dem der Heiland uns auf die hl. Messe vorbereiten will. Jesus wandelt vor den Augen seiner Jünger auf dem See Genesareth. Als wahrer Sohn Gottes ist er Herr über die Elemente, über Wasser und Wind. Christus ist nicht den Gesetzen der Schwerkraft unterworfen; denn er hat sie begründet und ist deshalb der Gebieter. Er steht kraft seiner Natur über den Wassern, die er geschaffen.

Das sah man auch beim Wunder auf der Hochzeit zu Kana. Unter seinen segnenden Händen wurde Wasser zu sehr gutem Wein.

- Beide Wunder sind wiederum Hinführung und Vorbereitung auf das größere Dauerwunder in jeder hl. Messe: Der auf dem Wasser wandelt, ist Herr über das nasse Element und kann es auch in Wein verwandeln.

Die Fortsetzung auf anderer und höherer Ebene ist das Geschehen in jeder hl. Wandlung: Als zweiter Christus verwandelt der Priester Wein in das kostbare Blut

Christi. Am deutlichsten hat der Evangelist Johannes diese Zusammenhänge ausgedrückt. Er beginnt das sechste Kapitel seines Evangeliums mit dem Bericht von der wunderbaren Brotvermehrung; dann folgt der Wandel des Herrn auf dem See. Und daran schließt sich die große sakramental-eucharistische Verheißungsrede an:

- *“Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“* (Joh. 6, 51).

Wenn Jesus Herr über die Naturkräfte ist, dann ist er auch in der Lage, uns im Dauerwunder der Wandlung und Kommunion seinen Leib als himmlische Speise zu reichen. Das ständige Wunder der Eucharistie ist Ziel und Zweck der drei anderen Mirakel, die nicht in sich stehen, sondern eingeordnet werden müssen auf das größere hin. Jesus erweist sich als göttlicher Schöpfer und Herr über alle Kräfte und Gesetze der Natur, über Wind und Wellen, über Gewicht, Raum und Zeit. Er stillt den Sturm und im selben Augenblick die Wellen, die normalerweise auch nach Ende eines Orkans stundenlang ans Schiff schlagen. Im allerheiligsten Altarsakrament werden ständig und immer neu alle Gesetze und Grenzen der Natur überschritten. Wer seinen Leib federleicht macht, daß ihn die stürmischen Wellen tragen, der kann sich auch unter den kleinen Hostien gegenwärtig setzen. Und wer das kleine Schiff im Augenblick von der Mitte des Sees an das 5 km entfernte Westufer versetzt, der vermag auch in den unzählig vielen Hostien an den vielen voneinander entfernten Orten zugleich gegenwärtig zu sein.

- Wahrhaft, wirklich wesentlich, lebendig und persönlich ist Jesus Christus in allen Tabernakeln der Welt zugegen.

Kommen wir zum Seewandelwunder zurück. Was der Herr in der Kraft seiner göttlichen Natur tut, das will Petrus ihm nachmachen.

- Zunächst schreien die Jünger vor Angst, als sie Jesus in der Nacht - es ist gegen 3.00 Uhr früh - kommen sehen: Ein Geist, ein Gespenst! Er gibt sich zu erkennen. Sie fassen Mut und Vertrauen. In diesem Zustand verläßt der erste Apostel das Boot. Denn auf seine eigene Bitte hin hat Jesus ihn dazu aufgefordert. Solange er auf den Herrn schaut, geht er mühelos auf den Wellen durch den Wind. Da überwältigen ihn Mißtrauen und Angst, er versinkt. Petrus muß nach seiner Rettung den Vorwurf des Kleinglaubens hören.

Dieser Abschnitt beweist, daß jene Exegeten irren, welche die Primatstelle Mt 16, 16 ff. so deuten, als sei nicht die Person, sondern der Glaube des Petrus Fels und bleibendes Fundament der Kirche.

- Das stimmt nicht, denn der erste Papst versagte durch Mißtrauen auf dem See.
- Christus tadelte seinen mangelnden Glauben. Wenn er ihn trotzdem zum Petrus, zum Felsenfundament, der Kirche einsetzte, dann deshalb, weil dies sein heiliger Wille ist.

Wir hätten uns aus menschlicher Sicht eher für Johannes als ersten Papst entschieden, aber Menschengedanken sind nicht Gottes Gedanken.

- ❖ Es wäre an der Zeit, daß unsere evangelischen Brüder und Schwestern endlich praktizieren, was sie unaufhörlich von den Katholiken verlangen: Wir müssen uns unter das Wort Gottes stellen und sind nicht seine willkürlichen Interpreten!

Jesus hat den nicht immer gerade glaubensstarken Petrus zum Lenker und Leiter der Kirche bestimmt. Dem haben wir uns zu fügen. Was nicht heißt, daß wir nicht für den jeweiligen Petrus um mehr Glauben und tieferes Vertrauen beten müßten. Gerade wegen seiner ungeheueren Verantwortung braucht er unsern Beistand. Kein Papst wird als Heiliger geboren, aber jeder hat die Aufgabe, es zu werden.

Was Petrus damals noch nicht schaffte, haben Heilige in anderen Zeiten geschafft. Offizieller Vorrang, Primat und Unfehlbarkeit des jeweiligen Petrus ist Geschenk der Gnade des Himmels zum Heil der Kirche. Persönliche Heiligkeit ist damit nicht identisch, muß aber von jedem in der Kirche - vom Papst ganz besonders - angestrebt werden. Später war Petrus bereit, sich ganz auf Christus zu verlassen. Er wurde in Rom mit dem Kopf nach unten ans Kreuz genagelt; auf eigenen Wunsch, da er sich für unwürdig hielt, auf die gleiche Weise zu sterben wie sein Meister.

- Was das Sich-Erheben und freie Schweben des menschlichen Körpers über dem Boden angeht, die sog. Levitation, so gibt es darüber aus dem Leben des hl. Franziskaners *Josef von Copertino* (1603 - 1663) hunderte von glaubwürdigen Beobachtungen und Berichten. Einmal stand er nach der Wandlung eine Stunde lang auf den Zehenspitzen. Ein andermal flog er vom Eingang der Kirche zum Altar. Ein anderer sah ihn nach der Wandlung in Ekstase zwanzig cm über dem Boden schweben. Er betete innig in der Entzückung.
- Leutnant *Franz Allegretti* hat im Leben des *hl. Franz von Assisi* (1182 - 1226) Ähnliches beobachtet: Der Stigmatisierte betrat eine Kirche, machte die Kniebeuge vor dem Allerheiligsten und wandte sich der Statue der Immaculata zu. Dann stieß er einen Schrei aus und flog etwa zehn Doppelschritte zur Statue hin, die er umarmte. Dann blieb er einige Minuten auf dem Altar, wo die Statue stand, knien, bis der Vorgesetzte ihn im hl. Gehorsam zurückrief. Da die Statue gut zwei Meter über dem Boden stand, war Franziskus über die Köpfe einiger Damen hinweggeflogen.
- Der hl. Johannes Josef vom hl. Kreuz (1665 - 1734 in Neapel) ist mehrfach vom Laienbruder *Bernhardin von Jesus* beobachtet worden, wie er beim Kommunionempfang 15 bis 20 cm über dem Boden schwebte. Bemerkenswert ist, daß dies nicht einmal geschah, sondern an jedem Morgen bei der Zelebration.
- Sechs Jahre vor seinem Tod sah *Pater Anton von der Menschwerdung*, Doktor der Theologie, eine weitere wunderbare Erhebung seines Leibes. Im Oktober 1728 fand angesichts der Seligsprechung des Märtyrers *Johannes von Prado* eine große Prozession von zwei km statt. *Johannes Josef* war damals 75 Jahre alt und unfähig, ohne Begleiter, Stock oder Sessel auch nur

den Weg von der Zelle zur Kapelle zu gehen. Bei dieser Prozession aber ging er frei mit. Dabei ging er mit den Füßen durch die Luft, ein fortgesetztes Wunder. Die es bemerkten, gerieten in Freude und Erstaunen. Alle waren gerührt. Und die Augenzeugen riefen: *“Ein Heiliger im Himmel und ein Heiliger auf Erden!”*

Ist es Zufall, daß die wunderbaren Levitationen großer Heiliger meist im Zusammenhang mit der hl. Eucharistie sich ereignen? Mir scheint es eine Bestätigung für das größte aller Dauerwunder Gottes in seiner Kirche zu sein! Im übrigen ist es ein Hinweis, daß Jesu Wandeln auf dem See vorausweist auf die Tatsache, daß er sich besonders im hl. Meßopfer als souveräner Herr aller Elemente - ob Wasser, Wein oder Brot - erweist.

Und bei diesem Mysterium erleben dann Heilige die Herrschaft der Seele über den Leib. So schließt sich der Kreis.